

Je Woche

16. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Foto (c) Kulturrexpress

Wohnen in Deutschland: Blick auf Frankfurt am Main

Ausgabe 47

vom 15. – 21. November 2020

Inhalt

- Rachmaninoff zum Einheizen: Klaviersonate Nr. 2 und 10EPräludien gespielt von Emre Yavuz auf Musik-CD
- Studie: Wohnen in Deutschland – Unterschiede zwischen Stadt und Land
- 3D-gedrucktes Haus mit Unterstützung von Allplan realisiert
- DAZ-Ausstellung: Bodenfrage - Klima, Ökonomie, Gemeinwohl
- Schallschutztool für Sanitärinstallationen
- BKI Energieplaner 20 integriert GEG 2020
- "Wem gehört die Stadt?" Neue Studie zu Immobilieneigentum in Berlin

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

tyx-art Neuveröffentlichung im Herbst 2020

Rachmaninoff zum Einheizen: Klaviersonate Nr. 2 und 10 Präludien gespielt von Emre Yavuz auf Musik-CD

Etwas kühn ist der erste Ansatz aber durchaus klangvoll. Töne schwirren wie getragen von russischem Brokat. Es geht über Berg und Tal. Dann überwiegen leise Töne, schmiegen sich an, werden nach und nach wieder betont. Ein Wirbel ertönt. Es geht die Klaviertastenreihe hinauf, nicht übertrieben, wie das oft bei den Russen ist, kolossal und übertrieben, sondern bleibt angemessen. Immer noch erklingt der erste Abschnitt 'Allegro Agitato' Piano Sonate Nr. 2 aus dem Jahre 1913 von Rachmaninov. Die Schreibweise einmal mit v am Schluss und einmal mit f irritiert. Lexikalisch ist am Schluss sogar ein w eingetragen. Der Komponist selbst bevorzugte die Schreibweise mit zwei f am Schluss vielleicht ein visueller Gag auf dem CD-Cover. Pianist der Musik-CD von tyx-art, die im Oktober 2020 veröffentlicht wurde, ist ein junger Mann mit Namen Emre Yavuz. Er stammt aus der Türkei und beherrscht die Klänge des Instruments ganz für sich. Eine geradezu winterliche Stimmung zelebriert der Pianist, die konzertant ist, aber ohne orchestrale Begleitung bleibt. Jahreszeitlich wäre das ein passendes, vorweihnachtliches Geschenk an alle Zuhörer, wobei die manchmal scherenschnittartige Schärfe nicht zum Nachteil der Interpretation und des Solo-Pianisten gedeihen soll. Auch verspielte Passagen kennt das Stück, doch immer wieder kehrt Dramatik zurück. Wie wenn jemand aus dem Hintergrund Anlauf nimmt, um bis nach vorne zu gelangen.



CD-Cover

'Non Allegro' ist sachter, kommt auf leisen Pforten. Etwas Melancholie und melodischer Zweck verbreitet sich. Am Schluss hämmert das Klavier, löst sich auf in Getöse. Danach beginnt erst der Hauptteil der Musik-CD: 10 Präludien, erst sachte, betont und lauter werdend. Fast ironisch ist G-Minor, g-Moll, Alla Marcia. Ein Stück das schon sehr häufig gespielt und veröffentlicht wurde. Im Vergleich zu anderen Interpreten erinnert die Aufnahme mit Emre Yavuz nicht gleich an die langatmige Melodramatik Richard Wagners im 19. Jahrhundert, sondern behält pianistische Würze und tonale Schärfe bei.

Kostenlose Hörbeispiele ... des CD-Albums!

<https://www.musicline.de/product/4250702801474>

Sergei Rachmaninoff:

Sonate für Klavier Nr. 2 b-Moll, op. 36 (Version 1913)

Zehn Préludes für Klavier, op. 23 (1901–1903)

Emre Yavuz, Klavier

Zwei monumentale Werke: die seltener gespielte 1913-Fassung der Klaviersonate Nr. 2 op.

36, ein episches Stück. 10 Préludes op. 23, ein intimer Zyklus, sind herausfordernd. Mit dem Bösendorfer-Flügel taucht diese Einspielung in die reiche, orchestrale Klangwelt und dunkle Natur dieser Werke ein, die mit feinsten technischen und emotionalen Details, mit zutiefst explosiven Momenten geladen sind.

CD-Programm

Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow (1873–1943)

Piano Sonata No. 2 in B-flat Minor, Op. 36 (1913 version)

Allegro agitato 12:36

Non allegro 09:20

Allegro molto 08:42

10 Preludes, Piano, Op. 23 (1901–1903)

No. 1 in F-sharp Minor / fi s-Moll. Largo 04:54

No. 2 in B-flat Major / B-Dur. Maestoso 03:33

No. 3 in D Minor / d-Moll. Tempo di minuetto 03:38

No. 4 in D Major / D-Dur. Andante cantabile 05:35

No. 5 in G Minor / g-Moll. Alla Marcia 03:56

No. 6 in E-flat Major / Es-Dur. Andante 03:23

No. 7 in C Minor / c-Moll. Allegro 02:18

No. 8 in A-flat Major / As-Dur. Allegro vivace 04:29

No. 9 in E-flat Minor / es-Moll. Presto 02:00

No. 10 in G-flat Major / Ges-Dur. Largo 05:07

Dieses CD-Album wird in einer hochwertigen 6-seitigen Digipak-Umverpackung mit 20-seitigem 3-sprachigem Booklet angeboten.

Gesamtspielzeit: 69min 50sec | Booklet-Text: DE, EN, FR

Format: 1 Audio-CD, Digipak | Reihe "Classics" | VÖ: ab 10/2020

Bestell-Nr.: TXA20147 | GTIN (EAN): 4250702801474 | © 2020

CD direkt erhältlich bei TYXart oder im Handel

Studie: Wohnen in Deutschland – Unterschiede zwischen Stadt und Land

Das erhebliche Auseinanderfallen von Angebot und Nachfrage für Immobilien insbesondere in den Boomregionen Deutschlands findet einen Grund auch in der allgemeinen

Bevölkerungsentwicklung: Zwischen 2011 und 2019 ist diese um 3,5 Prozent gestiegen. Das ist ein Plus von über 2,8 Millionen Menschen. Fast ein Viertel des gesamten Bevölkerungszuwachses entfällt auf die Millionenstädte Berlin, Hamburg, München und Köln. Der Anteil der Bevölkerung, die im städtischen Raum lebt, stieg in dem Zeitraum von 60,6 Prozent auf 61,4 Prozent. Anders in weiten Teilen Ostdeutschlands: In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hingegen sind 40 der 50 Regionen geschrumpft.

Die Gruppe der Sparda-Banken hat die Studie "Wohnen in Deutschland 2020 - Unterschiede zwischen Stadt und Land" veröffentlicht. Schwerpunkte der diesjährigen Untersuchung, die erneut in Kooperation mit dem Institut der deutschen Wirtschaft (IW) und seiner Beratungstochter (IW Consult) erstellt wurde, sind unter anderem die Wanderungsbewegungen in Deutschland sowie die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Immobilienmarkt. Die Kernergebnisse präsentierten der Vorstand des Verbandes der Sparda-Banken e.V., Florian Rentsch und Uwe Sterz, zusammen mit Prof. Dr. Michael Voigtländer, Leiter des Kompetenzfelds Finanzmärkte und Immobilienmärkte des IW Köln, im Rahmen eines virtuellen Pressegesprächs in Frankfurt.

"Die Einschnitte in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Pandemie haben eine Tragweite, die es in der Bundesrepublik Deutschland bisher so noch nicht gegeben hat. Vor diesem Hintergrund ist eine Kernerkenntnis der diesjährigen Sparda-Wohnstudie zweifelsohne, dass der Immobilienmarkt auch in der Krise äußerst robust ist und aller Voraussicht nach auch bleibt. Die Preise sind ebenso ungebrochen auf hohem Niveau wie die Nachfrage nach Wohneigentum selbst. Die

Gründe hierfür sind vielfältig: Sei es die Funktion einer Immobilie als sichere Wertanlage in unsicheren Zeiten, die Verunsicherung gegenüber dem Kapitalmarkt, die nach wie vor äußerst günstigen Finanzierungsbedingungen oder eben der nach wie vor große Wunsch nach einem Eigenheim. Letzterer wird sicher durch die Schließungen von Begegnungsstätten im öffentlichen Raum sowie Home Office eher verstärkt", so der Vorstandsvorsitzende des Verbandes der Sparda-Banken, Florian Rentsch.

"Ein weiterer Fokus der Studie war für uns, wie sich die stark gestiegenen und auch weiter steigenden Preise in den Metropolen und Großstädten auf das direkte Umland auswirken - und wie dies wiederum die Entscheidungen von Kaufinteressenten beeinflusst, Immobilien auch in ländlicheren Regionen in Erwägung zu ziehen und dorthin aus der Stadt abzuwandern. Dies führt natürlich zu einer Zunahme der Pendlerbewegungen vom Umland in die Großstädte - je höher der Immobilienpreis, desto größer das Pendlersaldo", erläutert Prof. Dr. Michael Voigtländer, Leiter des Kompetenzfelds Finanzmärkte und Immobilienmärkte des IW Köln.

Kaufpreise in den Agglomerationsräumen steigen weiter - das Umland zieht jedoch nach

Die Ergebnisse der diesjährigen Studie zeigen, dass der Immobilien-Kaufpreis in Agglomerationsräumen in den letzten zwölf Jahren um 74 Prozent gestiegen ist. Allerdings sind die Preise auch im ländlichen Umland um 66 Prozent gestiegen. Betrachtet man die Entwicklung der letzten drei Jahre ist sogar zu erkennen, dass die Preise im Umland der meisten Großstädte in ähnlicher Weise gestiegen sind, wie dies in der



Großstadt selbst der Fall war. In Berlin, München, Köln, Hamburg und Stuttgart sind die Preise im Umland seit 2017 sogar stärker gestiegen als in den Metropolen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass Immobilien im Umland der sieben Metropolen noch immer im Schnitt 55 Prozent günstiger sind, als in den Metropolen selbst.

Wer mehr Platz zum Wohnen sucht, muss raus aus der Stadt

Vor allem für junge Familien spielt neben dem Preis, der Verfügbarkeit und der Infrastruktur auch das Platzangebot bei Immobilien eine entscheidende Rolle. Bei der Suche nach einem Einfamilienhaus zum Kauf stehen die Chancen, fröhlich zu werden, in ländlichen Räumen deutlich besser als in den Ballungsräumen. Während die mittlere Wohnfläche in den Metropolen bei 86 m² liegt, werden in den peripheren ländlichen Räumen im Durchschnitt 120 m² angeboten. Die großen Unterschiede in der Wohngröße und im Preisniveau tragen dazu bei, dass das Umland

immer beliebter wird und folgerichtig das Pendlersaldo zunimmt. Bereits in der letztjährigen Studie "Wohnen in Deutschland 2019" gaben rund 78 Prozent der Befragten an, das Pendeln bis zu 30 km zwischen Wohnort und Arbeitsplatz in Kauf nehmen zu wollen. Die diesjährige Studie belegt dies und zeigt, dass insbesondere die berufstätigen 30 bis unter 50 Jährigen aus den Städten ins Umland ziehen, was zu teilweise gewaltigen Pendlersalden führt. Als Beispiel dient hier der Landkreis Südwestpfalz, in dem fast 22.000 mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer zur Arbeitsstätte auspendeln als einpendeln.

"Wer auf der Suche nach mehr Wohnraum für die Familie ist, geht raus aus den Großstädten ins Umland. Die ballungsraumnahen, hochverdichteten ländlichen Räume sind besonders attraktiv. Hier bieten 42 Prozent der inserierten Immobilien mehr als 120 m² Wohnfläche. Der Anteil der inserierten Einfamilienhäuser liegt in den Agglomerationsräumen hingegen bei ledig-

lich 11 Prozent. Eher fündig wird hier, wer auf der Suche nach einer 1-2-Zimmerwohnung ist: Diese machen dort fast ein Drittel der inserierten Eigentumsimmobilien aus", so Prof. Dr. Voigtländer.

"Trotz der Preissteigerungen auch im Umland der Metropolen bleiben die Ballungsräume ungebrochen attraktiv. Insgesamt steigt jedoch der Anteil derer, die bereit sind, weiter zu pendeln - etwa, um mehr Wohnraum fürs Geld zu bekommen. Die Menschen stimmen mit den Füßen ab - hieraus erwächst der klare Auftrag an die Politik, auch die Infrastruktur ins Umland auszubauen und die Peripherie von Großstädten auf diese Veränderungen anzupassen", so Rentsch.

Immobilienmarkt: Unbeeindruckt durch die Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hält das öffentliche und private Leben weiterhin in Atem. Weitestgehend unbeeindruckt davon und stabil zeigt sich der deutsche Immobilienmarkt: Nachhaltige Einbrüche bei der Nachfrage nach Miet- und Kaufobjekten sind nicht zu beobachten. Ausweislich der Studie ist seit Beginn der Pandemie im März 2020 im Gegenteil insbesondere die Nachfrage zum Kauf von Einfamilienhäusern stark gestiegen. Auch Suchanfragen für Wohnungsmieten liegen über dem Vorkrisenniveau. Auf der Angebotsseite ist nach den Lockerungen der Kontaktbeschränkungen nach der ersten Corona-Welle kein Wiederanstieg der Verkaufsinserate für Immobilien auf das Niveau vor Ausbruch der Pandemie zu erkennen - im Gegenteil besteht auf Seiten der Verkäufer weiterhin große Zurückhaltung. Die Immobilieninsetrate für den Kauf von Einfamilienhäusern und

Eigentumswohnungen liegen deutlich unter dem Niveau von Anfang 2019.

Auch die Immobilienpreise werden kaum von der Corona-Pandemie beeinflusst. Nach einer kurzen Seitwärtsbewegung sind diese in fast allen Großstädten höher als vorher. Auf die letzten anderthalb Jahre betrachtet: Während die Mieten vergleichsweise moderat um rund vier Prozent gestiegen sind, liegt der Zuwachs bei den Kaufpreisen (Bestand und Neubau zusammen) bei rund 15 Prozent.

"Diese Zahlen lassen darauf schließen, dass die Verkäufer keinen Markteinbruch aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung befürchten. Im Gegenteil: Immobilien werden offenbar als sichere Wertanlage gesehen. Auf der anderen Seite zeugt der Anstieg auf der Nachfrageseite vom Wunsch nach mehr Sicherheit, Lebensqualität und Eigentum gerade in der Corona-Pandemie. Hierzu trägt sicher auch die Aussicht auf langfristig niedrige Zinsen bei. Die historisch günstigen Finanzierungsbedingungen befördern den Wunsch nach Eigentum", so Rentsch.

Wohnungsbau kommt Bevölkerungswachstum und Zuzug in Ballungsgebieten nicht hinterher - Bei Eigentumsquote ist Deutschland weiter Schlusslicht

Das erhebliche Auseinanderfallen von Angebot und Nachfrage für Immobilien insbesondere in den Boomregionen Deutschlands findet einen Grund auch in der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung: Zwischen 2011 und 2019 ist diese um 3,5 Prozent gestiegen. Das ist ein Plus von über 2,8 Millionen Menschen. Fast ein Viertel

des gesamten Bevölkerungszuwachses entfällt auf die Millionenstädte Berlin, Hamburg, München und Köln. Der Anteil der Bevölkerung, die im städtischen Raum lebt, stieg in dem Zeitraum von 60,6 Prozent auf 61,4 Prozent. Anders in weiten Teilen Ostdeutschlands: In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hingegen sind 40 der 50 Regionen geschrumpft.

Währenddessen bleibt Deutschland beim Wohneigentum Schlusslicht in Europa: Nur 45 Prozent der deutschen Haushalte wohnen in den eigenen vier Wänden. Im Osten der Bundesrepublik sind es 36 Prozent und im Westen 48 Prozent. Die Wohneigentumsquote ist regional stark differenziert und in ländlichen Räumen und kleineren Gemeinden deutlich höher. In Kleinstädten bis zu 20.000 Einwohnern liegt die Wohneigentumsquote bei 58 Prozent, in Großstädten ab 100.000 Einwohnern ist sie mit nur gut 30 Prozent deutlich geringer.

Ein ganz wesentlicher Grund für die geringe Eigentumsquote ist die mangelnde Bautätigkeit. Lediglich 83 Prozent beträgt diese im Vergleich zum Wohnungsbaubedarf auf Deutschland gesehen. In der Großstadt Köln beispielsweise liegt die Quote sogar unter 50 Prozent. Schlusslicht ist die Stadt Speyer mit gerade einmal 21 Prozent.

"Ohne Ausweitung der Bautätigkeit wird die Wohnungsknappheit in Ballungsregionen weiter zunehmen. Insbesondere in urbanen Räumen wird der Bedarf nicht gedeckt, wobei es Unterschiede auch aufgrund der politischen Strategie gibt: Während Hamburg und Düsseldorf vergleichsweise gut positioniert sind, haben Stuttgart und Köln große Probleme, den Bedarf zu decken. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, schrumpfende Regionen durch Leerstände und

fehlende Infrastruktur nicht zu benachteiligen. Leider sind offensichtlich die Effekte des mit großen Erwartungen einberufenen Wohnungsgipfels im Jahr 2018 bislang jedenfalls noch ausgeblieben", so Voigtländer.

"Angesichts des Zuzugs in die Boomregionen und der damit verbundenen großen Nachfrage, des auf der anderen Seite knappen Angebots, der historisch niedrigen Finanzierungskonditionen sowie der viel zu geringen Bautätigkeit kann von einem Vorhandensein oder gar Platzen einer Immobilienblase derzeit jedenfalls keine Rede sein", so Rentsch.

Online-Tool

Das Online-Tool zur Studie ist verfügbar unter:
www.sparda-wohnen2020.de

Hier können Sie detaillierte Informationen zu Ihrer gewünschten Region interaktiv abrufen und vergleichen. Selbstverständlich steht Ihnen die Sparda-Studie "Wohnen in Deutschland 2020" dort auch zum Download bereit.

Über die Studie

"Wohnen in Deutschland 2020 - Unterschiede zwischen Stadt und Land" ist eine Studie des Verbandes der Sparda-Banken e.V., die mit dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und seiner Beratungsgesellschaft (IW Consult) durchgeführt wurde. Sie stellt eine Anschlussstudie zur dritten Sparda-Studie "Wohnen in Deutschland 2019" dar und betrachtet insbesondere die dort angelegten Fragen hinsichtlich der Unterschiede und Wanderungsbewegungen zwischen Stadt und Land sowie die Effekte der Corona-Pandemie auf den Immobilienmarkt.

Foto (c) Kulturespress, Meldung: Verband der Sparda-Banken e.V.

3D-gedrucktes Haus mit Unterstützung von Allplan realisiert

Geplant wurde das erste Einfamilienhaus aus dem 3D-Drucker Deutschlands in Beckum von dem Büro MENSE-KORTE ingenieure +architekten mit der BIM-Software Allplan. Die 3D-Druck-Pioniere sehen enormes Potenzial in der neuen Technologie.

Realisiert wird das Projekt von der Bauherrengemeinschaft HOUS3DRUCK, zu der auch Waldemar Korte vom Büro MENSE-KORTE ingenieure +architekten gehört. Die Architekten sehen eine ganze Reihe von Vorteilen in der maschinellen Fertigungsmethode: „Der 3D-Druck bietet ein hohes Maß an Designfreiheit, die in herkömmlicher Bauweise nur mit hohem finanziellen Aufwand zu realisieren wäre“, so der Büroinhaber.

Wie bei anderen gedruckten Häusern wird auch in Beckum dem Prinzip des contour crafting gefolgt, bei dem Gebäudeteile – oder eben ein ganzes Haus – Schicht für Schicht ohne manuellen Arbeitsaufwand digital gefertigt werden. Um die Ausführung kümmert sich die Firma PERI. Die Experten für Schalungs- und Gerüstsysteme produzieren mit ihrem riesigen Portalroboter in fünf Minuten ungefähr einen Quadratmeter Wandfläche – und das völlig ohne Schalung. Das Material, das die besonderen Anforderungen erfüllt, kommt von HeidelbergCement. Die Baustoffspezialisten haben zusammen mit der

Tochterfirma italcementi für den 3D-Druck einen Spezialbeton namens i.tech 3D entwickelt, der schalungslos aufgetragen werden kann. Gutachterlich begleitet wird das Projekt von der TU München und dem Ingenieurbüro Schiessl Gehlen Sodeikat.

Mehr Freiraum für Architekten

Aus dem Verfahren ergeben sich neue gestalterische Möglichkeiten, etwa für komplexere Formen, wodurch mehr Freiraum für den Architekten in Planung und Gestaltung entsteht. Die technische Grundlage für die Planung solcher Freiform-Geometrien liefert der in Allplan integrierte Parasolid Modellkern.

Einen weiteren Vorteil sieht Waldemar Korte im integrativen Charakter der Planung: „Die interdisziplinäre Planung durch Architekten und Ingenieure in Verbindung mit der maschinellen Herstellung birgt große Effizienzpotenziale bei der Planung und Umsetzung von Gebäuden und Gebäudestrukturen.“ In der Ausführung bietet sich zudem die Möglichkeit, dass Nebengewerke, die normalerweise erst im Nachgang hinzukämen, bereits während des Druckprozesses implementiert werden.

Herausforderung: Aufbereitung der 3D-Modelldaten

Eine Herausforderung besteht momentan noch in der Aufbereitung der 3D-Modelldaten. Zwar wurde das zweigeschossige Einfamilienhaus mit



Visualisierung (c) MENSE-KORTE, ingenieure+architekten

einer Nutzfläche von etwa 160 Quadratmetern problemlos in Allplan modelliert. Doch gingen die Modelldaten anschließend durch mehrere Software-Produkte, ehe der Drucker alle für die automatisierte Fertigung notwendigen Informationen hatte. Deshalb arbeiten MENSE-KORTE und PERI derzeit mit Allplan an einer verbesserten Schnittstelle zwischen CAD und Drucker. Die könnte im weiteren Verlauf für einige Erleichterung sorgen, denn das Druck-Haus ist nur das

erste von einer ganzen Siedlung, die im Anschluss gedruckt werden soll. Das Pilotheus indes wird nach seiner Fertigstellung vorerst 1,5 Jahre als Musterhaus fungieren, bis es schließlich ebenfalls bewohnt wird.

www.housedruck.de

www.mense-korte.de

Siehe auch: PERI druckt erstes Wohnhaus Deutschlands

DAZ-Ausstellung: Die Bodenfrage - Klima, Ökonomie, Gemeinwohl

Ein Projekt der Universität Kassel (Fachgebiet Städtebau) in Kooperation mit der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) – gefördert im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

In der Ausstellung vom 17. September – 25. Oktober 2020 im Deutschen Architektur Zentrum DAZ in Berlin wurden 30 Aspekte der Bodenfrage in den Teilbereichen Klima, Ökonomie und Gemeinwohl beleuchtet. Es werden Querbezüge hergestellt und Lösungsansätze für eine der dringlichsten Fragen unserer Zeit aufgezeigt.

Die Ausstellung wurde in mehreren Seminaren an der Universität Kassel vorbereitet von Dominik Brand, Tabea Bühler, Rudi Dück, Anastasia Fischer, Yinan Ge, Emily Georg, Thimo Gerth, Anna-Karina Leathers, Qi Li, Xueying Li, Sebastian Obstfeld, Janke Rentrop, Verena Schindler, Nils Stoya, Merlin Stuve, Rong Wang, Tianying Wang, Leonard Weiß & vorhergehende Seminare.

Kurator: Stefan Rettich

Co-Kurator*innen: Anna Kraus, Thomas Rustemeyer, Sabine Tastel

Grafik / Szenografie: Anna Kraus, Thomas Rustemeyer

Redaktion: Christian Holl, Stefan Rettich, Sabine Tastel



Digitale Führung durch die Ausstellung

Ein Film von Fred Plassmann / OFFscreen.de
Dauer 10:49 Minuten

Videobeitrag

Siehe auch:

<https://vimeo.com/458895736>

**DAZ-Ausstellung „Die Bodenfrage“ from BDA
Bund Dt. Architekt/innen on Vimeo.**

Von Mittwoch, dem 14. Oktober bis Freitag, dem 16. Oktober haben zehn Architekturverlage unter dem Titel „Reading Architecture / Architektur lesen!“ digitale Architekturbuchtage organisiert, deren Abschluss der DAM Architectural Book Award 2020 war. In kurzen Beiträgen wurden in einem Messe-ähnlichen online-Format Themen, Autorinnen und Autoren und ihre Bücher präsentiert und live auf dem Youtube-Kanal des DAM übertragen.

**Architektur lesen! Die Bodenfrage - Klima,
Ökonomie, Gemeinwohl**

Im Videogespräch: Doris Kleilein, Anna Kraus
und Stefan Rettich

Videobeitrag

Siehe auch:

<https://youtu.be/lyqCqitSkf4>

Wir leben auf und mit dem Boden. Er ernährt uns und kühlt die Atmosphäre. Wir brauchen ihn zum Wohnen, nutzen ihn in der Freizeit und für die Arbeit – ohne freien Zugang zum Boden ist unser Wirtschaftsmodell nicht denkbar. Seit der Weltfinanzmarktkrise ändert sich dies. Da sich konservative Geldanlagen nicht mehr rentieren, haben sich unsere Böden zu begehrten, international nachgefragten Anlageobjekten entwickelt. Steigende Mieten sind ein Symptom dafür. Im Kern geht es aber um weit mehr: In Frage stehen die soziale Marktwirtschaft und der Erfolg im Umgang mit dem Klimawandel. Stefan Rettich stellt 'Die Bodenfrage' anhand anschaulicher Grafiken vor und diskutiert im Anschluss mit Doris Kleilein.

**Die Bodenfrage
Klima, Ökonomie, Gemeinwohl**

(Hrsg.) Stefan Rettich u. Sabine Tastel

Jovis Verlag, Berlin

1. Auflage, November 2020

Hardcover, 144 Seiten, zahlr. farb. Abb.

Größe: 14 × 21 cm

ISBN 978-3-86859-669-4

Schallschutztool für Sanitärinstallationen

Steigende Anforderungen an den Schallschutz machen Sanitärinstallationen immer öfter zu einer Herausforderung. Werden DIN-Normen und geforderte Schallschutzanforderungen nicht eingehalten, drohen teure Nachbesserungen und gerichtliche Auseinandersetzungen.

Mit dem digitalen Schallschutztool von Geberit sind Installateure, Planer, Architekten, Bauträger und Investoren stets auf der sicheren Seite: Spezifische Bausituationen können im Vorfeld online abgebildet und die passende Systemlösung für die jeweiligen Anforderungen rasch

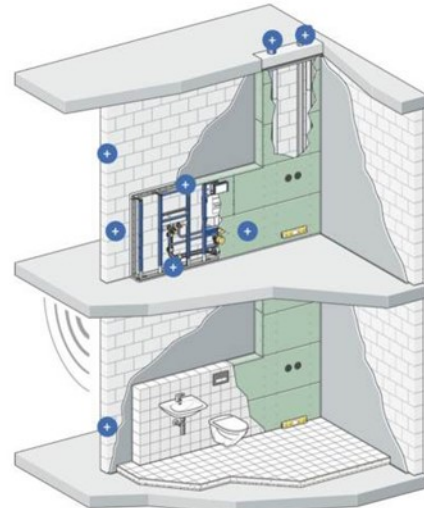
GEBERIT SCHALLSCHUTZTOOL

Das Tool zeigt in kompakter Form die Schallschutznachweise für unterschiedliche Bausituationen. Bei der Auswahl von Massivwänden werden die Schallschutzwerte rechnerisch angepasst. Detaillierte Informationen über den Schallschutz und Sanitäranlagen finden Sie in der Geberit Kompetenzbroschüre Schallschutz. Für weitere Fragen kontaktieren Sie Geberit.

Bausituation mit Geberit Installationssystem und Wandbeschreibung

Installationssysteme ⓘ	Geberit Duofix	▼
Wandaufbau	Vorwandinstallation vor massiver Trennwand	▼
Einfluss der Masse ⓘ	Basiswand Geberit (180kg/m ²)	▼

Geberit Versorgungs- und Entwässerungssysteme



Prüfaufbau: Geberit Duofix Systemwand* als Vorwand vor massiver Trennwand ⓘ

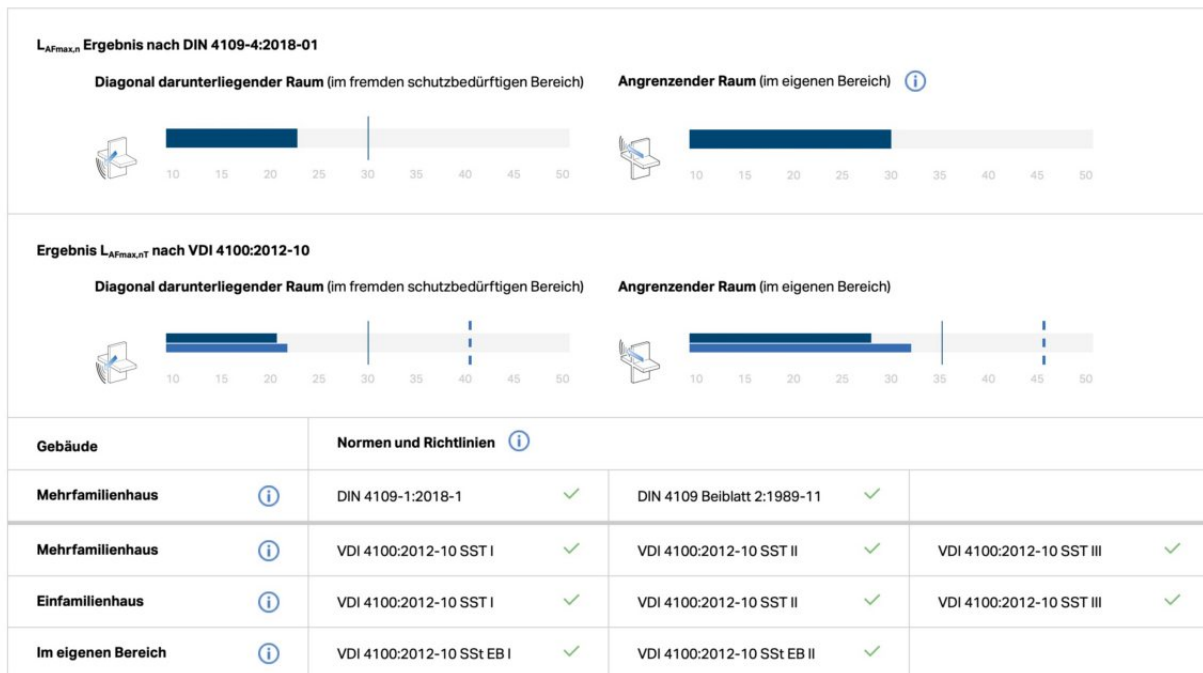
Das Tool ermittelt die zu erwartenden Installationsgeräusche von mehr als 2.000 unterschiedlichen Bausituationen. Seine schalltechnischen Angaben basieren auf Messungen des Fraunhofer Instituts für Bauphysik (IBP) in Stuttgart. Das ermöglicht maximale Si

ermittelt werden – PDF-Nachweis inklusive. Das Onlinetool ist unter www.geberit.de/schallschutztool abrufbar.

Das Tool ermittelt die zu erwartenden Installationsgeräusche von mehr als 2.000 unterschiedlichen Bausituationen. Seine schalltechnischen Angaben basieren auf Messungen des Fraunhofer Instituts für Bauphysik (IBP) in Stuttgart. Das ermöglicht maximale Sicherheit bei der Erfüllung der relevanten Normen und Richtlinien.

Mit dem Geberit Schallschutztool können alle am Bauprozess Beteiligten schnell und einfach feststellen, mit welchen Systemen und Produkten sie den geforderten Schallschutz bei ihren Bauprojekten einhalten. Mögliche Gefahren werden bereits in der Planung erkannt. Das Onlinetool ermittelt die zu erwartenden Installationsgeräuschpegel von mehr als 2.000 unterschiedlichen Bausituationen. Seine schalltechnischen Angaben basieren auf Messungen des Fraunhofer Instituts für Bauphysik (IBP) in Stuttgart. Das ermöglicht maximale Sicherheit bei der

Installationsgeräusche nach DIN 4109:2018-01, DIN 4109 Beiblatt 2:1989-11 und VDI 4100:2012-10



Werden die verschiedenen Parameter wie das geplante Installationssystem, der Wandaufbau und der Einfluss der Masse eingegeben, errechnet das Tool sofort, welche Schalldruckpegel nach DIN 4109 sowie nach VDI 4100 zu erwarten sind. Abb: Geberit

Erfüllung der relevanten Normen und Richtlinien.

Ansprechende Darstellung, einfaches Handling

Das durchdachte Design des neuen Schallschutztools vereinfacht das Handling und bietet noch mehr Übersicht. Das Tool veranschaulicht komplexe Gegebenheiten auf einfache Weise und liefert zugleich eine schnelle Beurteilung von Bausituationen, die zudem grafisch dargestellt werden. Das Tool berücksichtigt wesentliche Einflussgrößen: Installationsart, Wandtyp, Flächengewichte, Versorgungs- und Entwässerungssysteme.

Werden die verschiedenen Parameter wie das geplante Installationssystem, der Wandaufbau und der Einfluss der Masse eingegeben, errechnet das Tool sofort, welche Schalldruckpegel

nach DIN 4109 sowie nach VDI 4100 zu erwarten sind. Die Ergebnisse werden sowohl für den diagonal darunterliegenden Raum im fremden schutzbedürftigen Bereich als auch für den angrenzenden Raum im eigenen Bereich angezeigt. Zusätzlich liefert das Schallschutztool eine übersichtliche Tabelle, welche Anforderungen aus den Normen und Richtlinien erfüllt werden und welche nicht.

Werden die verschiedenen Parameter wie das geplante Installationssystem, der Wandaufbau und der Einfluss der Masse eingegeben, errechnet das Tool sofort, welche Schalldruckpegel nach DIN 4109 sowie nach VDI 4100 zu erwarten sind. Abb: Geberit

Parameter-Vergleich in Echtzeit

Durch Änderungen der Parameter-Eingaben lassen sich verschiedene Wandaufbauten und Installationen schnell und in Echtzeit vergleichen.

Es sind dabei alle Kombinationen darstellbar, die seitens IBP geprüft wurden und in der Geberit Schallschutz-Kompetenzbroschüre hinterlegt sind. Ist die passende Systemlösung gefunden, gibt es den Nachweis als PDF zum Download. Das Geberit Schallschutztool kann aufgerufen werden unter

www.geberit.de/schallschutztool

Mehr Sicherheit im Bauprozess

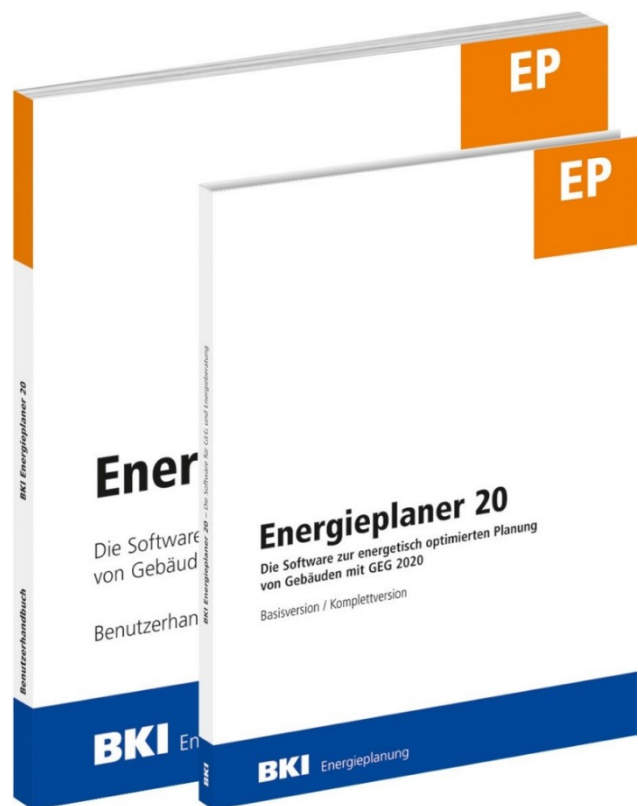
Das Tool bietet Sicherheit für allen am Bau Beteiligten. Mögliche schalltechnische Gefahren können damit schon in der Planung erkannt und der Installationsschalldruckpegel treffend eingeschätzt werden. Fehler, wie sie durch die isolierte Betrachtung von Einzelwerten entstehen können, werden so konsequent vermieden. Das verdeutlicht auch die novellierte DIN EN 14366:2020-02.

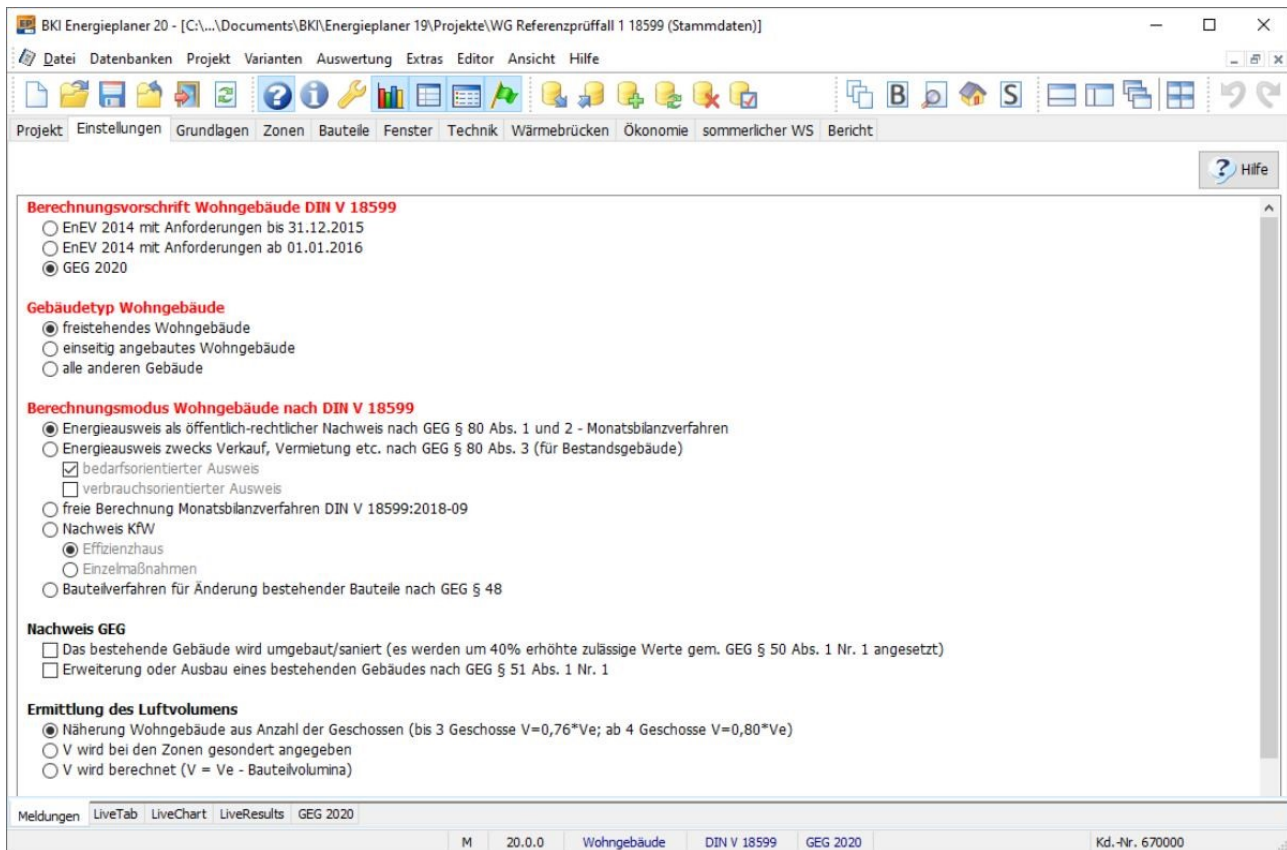
Meldung: Ansel & Möllers GmbH (Geberit), Stuttgart

BKI Energieplaner 20 integriert GEG 2020

Am 01.11.2020 trat das neue Gebäudeenergiegesetz (GEG) in Kraft. Dieses beinhaltet aktualisierte energetische Anforderungen, auch für den Einsatz von erneuerbaren Energien sowie an die Erstellung von Energieausweisen. Die neue Version des BKI Energieplaners setzt diese GEG-Anforderungen fachkompetent und zeitnah um, ebenso die geänderten Rahmenbedingungen von KfW, BAFA und DENA.

Zum neuen GEG gehört insbesondere die Umsetzung der neuen DIN 18599, auf die das Gebäudeenergiegesetz als Berechnungsnorm verweist. Alle Nachweise, Energie- und Verbrauchsausweise für Wohn- und Nichtwohnbauten wurden dahingehend auf den neuesten Stand gebracht, inklusive Erfüllungsnachweis gemäß GEG 2020.





Mit allen Berechnungen für Wohn- und Nichtwohngebäude

Ideal für Umsteiger und Neueinsteiger enthalten die Basisversion (Wohngebäude) oder die Komplettversion (Basisversion plus Nichtwohngebäude) alle erforderlichen Funktionen und Nachweise nach GEG, EnEV, Energieberatung und KfW. Lüftungskonzepte nach DIN 1946-6, Nachweise zum sommerlichen Wärmeschutz und Eingabe von Wärmebrückenzuschlägen sind genauso Bestandteil der Versionen, wie ein Berichtswerkzeug für professionelle Beratungsberichte.

Inklusive Bewertung der Nachhaltigkeit

Das Programm unterstützt auch die Bewertung der Nachhaltigkeit von Gebäuden. Mit der

Schnittstelle zur Übergabe von Energieplaner-Projektdateien (z. B. Bauteilaufbauten) in das Online-Tool eLCA des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ist die zeitsparende Erstellung von Ökobilanzen für eine Zertifizierung, z. B. nach BNB oder DGNB möglich.

Von der KfW anerkannte Energieplaner-Software

Der BKI Energieplaner wird nicht nur von zahlreichen Architektenkammern zur energetischen Nachweis-Führung empfohlen, sondern ist auch von der KfW eine anerkannte Energieplaner-Software. Referenzobjekte für die Energieeffizienz-Expertenliste im Nichtwohnbau werden bequem per Mausklick per GeDaTrans-Schnittstelle übergeben. Als Mitglied der 18599 Güte-

gemeinschaft trägt die BKI Software das Gütesiegel der Gemeinschaft – als validierte DIN V 18599 Software.

Der enge Praxisbezug macht den BKI Energieplaner zu einer beliebten Schulungssoftware zahlreicher Weiterbildungseinrichtungen und Hochschulen. Unter www.bki.de/energieplaner kann die Testversion bzw. Schulungslizenz heruntergeladen und vier Wochen kostenlos und vollumfänglich genutzt werden.

Eine kostenlose Fachhotline zur Programm-Anwendung mit GEG und neue kostenlose Webinare („BKI Energieplaner – GEG implementiert“, siehe www.bki.de/webinarW2) unterstützen bei der schnellen Einarbeitung.

Meldung: Baukosteninformationszentrum Deutscher Architektenkammern GmbH, BKI, Stuttgart

Wem gehört die Stadt?

Neue Studie zu Immobilieneigentum in Berlin

Die Hälfte der Stadt Berlin gehört Multimillionären. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Untersuchung der Rosa-Luxemburg-Stiftung mit dem Titel "Wem gehört die Stadt? Analyse der Eigentümergruppen und ihrer Geschäftspraktiken auf dem Berliner Immobilienmarkt".

Hierbei handelt es sich um die erste systematische Auswertung von Eigentumsverhältnissen im Immobilienbereich in Berlin und den verschiedenen dahinterstehenden Geschäftsmodellen. Sie öffnet die Blackbox der privaten Großgrundbesitzer, über die bisher wenig bekannt ist. Die Studie beschreibt bis dato unbekannte Eigentümer mit mehr als 3.000 Wohnungen genauso wie solche, die unterhalb dieser Grenze liegen und über die bisher kaum etwas bekannt ist.

"Die Studie räumt mit dem Mythos des netten kleinen Privatvermieters als Hauptakteur auf

dem Immobilienmarkt genauso auf, wie mit dem Mythos, dass der Verkauf von Eigentumswohnungen an Selbstnutzer unter den jetzigen Bedingungen zu sozialer Absicherung und bezahlbarem Wohnraum beiträgt", sagt Studienautor Christoph Trautvetter, Leiter des Projekts "Wem gehört die Stadt?" der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Die ungebrochenen Preissteigerungen auf dem Wohnungsmarkt bringen den Eigentümern immense leistungslose Renditen von teilweise über 20 Prozent im Jahr. Die Studie vergleicht zudem Geschäftszahlen und -praktiken der börsennotierten Wohnungsunternehmen mit den landeseigenen und genossenschaftlichen Gegenstücken.

"Der Ausverkauf der Stadt geht weiter, obwohl politisch vor allem von Rot-Rot-Grün dagegengehalten wird: zum Beispiel durch das



Die Studie wurde am 10. November 2020 um 18.00 Uhr via Livestream vorgestellt. Es nehmen teil: Christoph Trautvetter (Autor der Studie, Projektleiter "RLS-Cities - Wem gehört die Stadt?"), Daniela Trochowski (Geschäftsführerin der Rosa-Luxemburg-Stiftung), Carsten Schatz (Co-Fraktionsvorsitzender DIE LINKE im Abgeordnetenhaus von Berlin), Rouzbeh Taheri (Vertreter des IniForums Berlin und Sprecher "Deutsche Wohnen und Co. Enteignen"). Es moderiert Stefan Thimmel (Referent für Wohnungs- und Stadtpolitik der Rosa-Luxemburg-Stiftung).

Mieter*innen können zudem unter

www.wemgehörtdiestadt.de

mit wenigen Klicks in die Daten der Recherche eintauchen. Die Website enthält weitere Daten zu den in der Studie vorgestellten Eigentümer*innen und zu mehr als zweihundert weiteren Akteuren des Berliner Immobilienmarkts. Damit erleichtert sie Mieter*innen, anhand ihrer Adresse oder der ihnen bekannten Firma nach weiteren Anhaltspunkten zu den Hauseigentümer*innen zu suchen.

Meldung: Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin

kommunale Vorkaufsrecht, aber auch durch die Skandalisierung von Share-Deals und Initiativen für mehr Transparenz. Im Immobilienmarkt sind sowohl die finanziellen Ressourcen, als auch der Zugang zu Informationen sehr ungleich verteilt. Mit ihrer Studie zur Offenlegung der Eigentumsverhältnisse von Immobilien in Berlin leistet die Rosa-Luxemburg-Stiftung wichtige politische Bildungsarbeit und gibt damit Akteur*innen Rüstzeug an die Hand, mit dem sie sich informieren und gegen den Ausverkauf ihrer Stadt zur Wehr setzen können", sagt Daniela Trochowski, Geschäftsführerin der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Vorstellung der Studie Dauer 52:59 Minuten

Videobeitrag

Siehe auch:

<https://youtu.be/Af4fslyTh40>